# Calwer Wochenblatt

№ 159. **Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** 84. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Gezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

**Montag, den 12. Juli 1909.**

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. m. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.50, im Fernverkehr Mk. 1.60, Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.


## Tagesneuigkeiten.

Gechingen 4. Juli. Heute beging der seit 1902 bestehende Militärverein Gechingen seine Fahnenweihe, verbunden mit dem Bezirkskriegertag. Der Vormittag war durch den Kirchgang und die geschäftlichen Verhandlungen ausgefüllt, bei welchen Herr Schultheiß Ladner unter beredter Anerkennung der idealen Bestrebungen des Kriegerbundes den Bezirkskriegertag in Gechingen willkommen hieß. Während der Veteranenverein Gechingen und der festgebende Verein dem Festmahl im „Hirsch" sich widmeten, hielten unter Böllerschüssen und empfangen von schmucken Festreitern in historischen Artillerieuniformen von 1809 und von noch schmuckeren Festjungfrauen die Gäste ihren Einzug. Die Gechinger müssen einen besonders geschickten Wettermacher haben, denn während es am Freitag noch in Strömen regnete und am Montag wieder zweifelhaft Wetter war, leuchtete am Sonntag die herrliche Julisonne in ausgesuchter Pracht. So konnten 40 Fahnen ihren Glanz im flimmernden Sonnenlicht vor den alten Kriegern entfalten, die in strammer Haltung unter den Klängen der Gärtringer Musik und der Calwer Stadtkapelle und unter den jubelnden Zurufen von jung und alt, Fremden und Einheimischen durch die in frischem Grün und reichem Blumen- und Fahnenschmuck prangenden Straßen Gechingens zogen. Den 35 militärischen Vereinen aus den Oberamtsbezirken Calw, Böblingen, Herrenberg und Leonberg hatten sich mehrere befreundete Gesangvereine, so die von Deufringen, Aidlingen, der Sängerkreis Schönbuch von Stuttgart und die Feuerwehr von Gechingen zugesellt. Auf dem Festplatz begrüßte der Vorstand des Militärvereins Gechingen, Morgenthaler, die Festgäste, worauf Herr Pfarrer Beitter in nach Form und Inhalt gleich gediegener Festrede die zu religiösem Sinn, Selbstzucht, Ordnung im eigenen Leben, Familie, Gemeinde und Staat, und zu stets bereiter Hingabe fürs Vaterland erziehenden Grundsätze der Kriegervereine beleuchtete und den Verein aufforderte, in diesem Geist seine neue Fahne und den dem Kaiser geleisteten Eid stets unbefleckt zu erhalten. Mit einem brausenden Hoch auf den Kaiser bekräftigte die Versammlung ihre Zustimmung zu den ernsten Worten des Geistlichen. Die Uebergabe der Fahne an den Verein begleiteten Fräulein Luise Morgenthaler und Emilie Gehring mit sinnigen und schneidig vorgetragenen Gedichten. Der Gesangverein brachte unter Leitung des Dirigenten das Fahnenlied trefflich zum Vortrag. Der Bezirksobmann, Stadtschultheiß Conz von Calw hob anknüpfend an die erhebenden Eindrücke des Jubiläums des 7. Regiments die Bedeutung solcher Zusammenkünfte der alten Soldaten hervor. Unsere Stärke beruht in unserem kameradschaftlichen Zusammenhalten. Unsere Kameradschaft ist kein leerer Wahn, sondern hilfsbereite Tat. Zum Beweis gab er Zahlen aus dem Geschäftsjahr 1908 des Bezirksvereins Calw und des württemb. Kriegerbundes, die allgemein interessieren dürften.

I. Der Bezirkskriegerverband Calw zählt in 35 Vereinen 1596 aktive und passive Mitglieder. Von diesen wurden entrichtet:

| | |
|---|---|
| Jahresbeiträge an den Bund . . . . | 522 ℳ |
| „ „ die Vereine . . . . | 263 „ |
| „ „ die Bezirkssterbekasse . | 2102 „ |
| | 2887 ℳ |

Dagegen wurden ausgezahlt:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Aus den Unterstützungskassen des Bundes in 28 Fällen . . . . | 528 ℳ | |
| 2. Aus dem „König-Wilhelm-Trost" an 11 Bundesmitglieder und 1 Nichtbundesmitglied je 25 ℳ . | 300 „ | |
| 3. Aus der Kaiser-Wilhelm-Stiftung | 90 „ | |
| 4. Unterstützungen aller Art, Sterbegelder, und Beerdigungskosten, durch die Vereine . . . . | 3212 „ | |
| | 4130 ℳ | |
| | | 4130 ℳ |
| Somit Mehrempfang der Vereinsmitglieder . . . . . | | 1243 ℳ |

II. Der Württemb. Kriegerbund im Ganzen umfaßte 1908: 1849 Vereine mit 107 569 aktiven Mitgliedern (darunter 14 488 Veteranen).

1. Der Bund hat geleistet:

| | | |
|---|---|---|
| a. an Unterstützungen aus allen seinen Kassen und Stiftungen in 2979 Fällen | 58 333 ℳ | |
| b. aus dem König-Wilhelm-Trost: an 1108 Feldzugsteilnehmer (je 25 ℳ) . | 27 700 „ | |
| Die Gesamtleistungen des Bundes mit . . . . . | 86 033 ℳ | |
| übersteigen die Jahresbeiträge der Vereine an den Bund mit zusammen . . | 37 649 „ | |
| um . . . . . | 48 384 ℳ | |
| 2. Neben diesen Unterstützungen aus Bundesmitteln von . . . . . | | 86 033 ℳ |
| haben die Bundesvereine an Unterstützungen geleistet . . . . . | | 191 873 „ |
| Sodaß die Gesamtleistungen der Vereine und des Bundes also 1908 eine Höhe von . . . . . | | 277 906 ℳ |

erreichten.

Das sind Leistungen der kameradschaftlichen Nächstenliebe, die keine andere Organisation aufweisen kann.

Den Dank für alle diese opferwillige Arbeit faßte der Bezirksobmann in einem Hoch auf das Bundespräsidium und den Protektor des Bundes, S. M. den König zusammen. Hierauf feierte Kamerad G. Mack (Veterane) in schwungvollen Worten die Treue des schwäb. Volkes zu seinem Königshaus; Herr Merk vom Artillerieverein Stuttgart und Herr stellv. Bezirksobmann Wagner-Ernstmühl spendeten der Gemeinde Gechingen und den Ehrenjungfrauen in humorvollen Worten das wohlverdiente Lob. Bis gegen 7 Uhr spielte sich auf dem von herrlichen Bäumen beschatteten Festplatz das heiterste Treiben ab, und man sah manch alten Krieger ebenso steghaft auf dem Tanzplatz auftreten wie einst auf dem Feld der Ehre. Gegen Abend fanden sich Militärverein und Veteranenverein mit ihren Gästen noch im „Hirsch" zusammen, wo unter ernsten und heiteren Ansprachen, Gesängen und Deklamationen die Zeit nur zu rasch verging. Der Abend gehörte den Festjungfrauen, die nun beim

---

## Abt Wilhelm in Hirsau 1069—1091.

### 4. Wilhelms Lehrjahre.

(Fortsetzung.)

Bei den Anstrengungen und dem großen Zeitaufwand, den die Arbeit des Unterrichtens kostete, mußte Othloh die Zeit zu schriftstellerischer Tätigkeit mühselig auskaufen. Und doch hat er neben freier Hervorbringung viele Dutzende von Büchern zur Vergrößerung der Bibliotheken abgeschrieben und zahlreiche Klöster, sowie einzelne Personen mit diesen kostbaren Erzeugnissen seines Fleißes beschenkt. Auch Wilhelm finden wir in der Zahl der Beschenkten; Othloh hat ihm nicht weniger als vier von ihm abgeschriebenen Bücher geschenkt, worunter ein sehr kostbares Meßbuch. Er hat ein Verzeichnis dieser Bücher zusammengestellt, um durch sein Beispiel lässige Mönche zu beschämen und zur Nacheiferung anzutreiben. Was Wilhelm diesem Lehrer für seine ganze Lebenszeit zu verdanken hatte, kann nicht hoch genug angeschlagen werden.

Manchfache Anregung und Förderung bot das Leben in dem angesehenen Kloster einer so wichtigen Stadt wie Regensburg, die Bischofsitz und Hauptstadt des Herzogtums Bayerns war, für einen strebsamen Mann von ungewöhnlicher Begabung, der zu einer bedeutenden Wirksamkeit in der Kirche berufen war. Hier mußte Wilhelm in nahe Berührungen mit den leitenden Kreisen in Kirche und Staat kommen und hinsichtlich der großen Fragen der Zeit mit in das Interesse gezogen werden. Bei dem unsteten Wanderleben, das die deutschen Kaiser zu führen hatten, die nirgends eine feste Residenz besaßen, kam der Hof häufig nach Regensburg, wo nicht selten auch Reichstage gehalten wurden. Keine andere Tagung aber dürfte derjenigen an Wichtigkeit für Wilhelm gleichgekommen sein, die in der Weihnachtszeit 1056 stattfand. Am 5. Oktober dieses Jahres war der tatkräftige Kaiser Heinrich III vom Tode dahingerafft worden mit Hinterlassung eines sechsjährigen Knaben. Jetzt hatte die Stunde geschlagen, von der an das durch den verstorbenen Kaiser aus dem Sumpfe der tiefsten Erniedrigung und Schmach erhobene und neu gestärkte Papsttum unter kluger Benützung der deutschen Wirren in unerhörtem Siegeslaufe auf den höchsten Gipfel seiner Ansprüche und seiner Macht emporstieg und die völlige Unabhängigkeit von jeder weltlichen Gewalt anstrebte. Der beim Tode Heinrichs III gerade anwesende Papst Viktor II wirkte nach Kräften für die Ordnung der deutschen Angelegenheiten, und in seiner Gegenwart wurde jener Reichstag in Regensburg gehalten. In des Papstes Gefolge befand sich damals der aus Lothringen gebürtige Kardinal Humbert, der zwei Jahre später drei Bücher „gegen die Simonisten" veröffentlichte, eine Abhandlung, welcher eine viel größere Bedeutung beizumessen ist, als der Titel anzeigt, nach dem es scheinen könnte, als wende sich der Verfasser bloß gegen die Käuflichkeit der Kirchenämter, während er bereits mit voller Entschiedenheit die ungeheuerlichen kirchlichen Ansprüche vertritt, die später den entsetzlichen 50jährigen Kampf hervorriefen. Jede Einmischung der Fürsten in den Bereich der geistlichen Aemter wird von Humbert zurückgewiesen. Wie die Seele vorwiegt und dem Körper gebietet, so geht die priesterliche Würde als die himmlische der königlichen voran als der irdischen und niedrigen. Als vom geistlichen Amte unabtrennbar betrachtet Humbert aber auch die mit den Bistümern und Abteien verbundenen Güter, die großen Reichslehen, die nach seiner Theorie dem Einfluß des Königs völlig zu entziehen wären. Mächtige Fürsten sollten demnach die Bischöfe und großen Aebte sein, aber in ihrer Wahl und Amtsführung ganz unabhängig von Kaiser und Reich. Hier haben wir bereits das Programm, in dessen rücksichtsloser Durchführung der damalige päpstliche Ratgeber Hildebrand, der nachherige Papst Gregor VII, seine Lebensaufgabe erblickte. Humbert, der geistige Urheber dieses Programms, fand aber mit seinen kirchlichen Forderungen in Wilhelm einen gelehrigen Schüler. Ganz von diesen Gedanken der schroffsten Kirchenpartei durchdrungen, war Wilhelm, wie wir

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Ball" im Hirsch den Lohn ihrer Taten ernten durften. Am Montag kam auch noch die Jugend zu ihrem Recht, welcher die Gemeinde ein wohlgelungenes Kinderfest veranstaltet hatte. Der Militärverein Gechingen und die ganze Gemeinde darf mit Befriedigung auf dieses schöne Fest zurückschauen, zu dessen Gelingen die Gemeinde und Private kein Opfer gescheut hatten und das auch viele alte Gechinger z. T. aus weiter Ferne wieder in ihre Heimat gelockt hatte.

Stuttgart 10. Juli. Die Zweite Kammer hat heute nach zweiwöchigen, vielfach zwecklosen und allzubreitspurigen Verhandlungen die Beratung des Kultetats erledigt. Erwähnenswert ist von den heutigen Erörterungen nur die Uebergabe eines sozialdemokratischen Antrags, betr. die Unterstellung des gesamten landwirtschaftlichen Schulwesens unter das Ministerium des Innern zur Kenntnisnahme an die Regierung. In der dann folgenden Beratung des Eisenbahnbaukreditgesetzes wurde beantragt, für den viergleisigen Ausbau der Strecke Untertürkheim-Plochingen 18 Millionen Mark zu genehmigen und gleichzeitig die Regierung zu ersuchen, im Anschluß an die Erstellung der genehmigten Eisenbahn vom Güterbahnhof Untertürkheim nach Wangen als deren Fortsetzung, den Bau einer linksufrigen Neckarbahn Wangen-Hedelfingen-Eßlingen als einer eingleisigen Nebenbahn, vorbehältlich der Uebernahme entsprechender Leistungen durch die Beteiligten, vorzusehen. Dr. v. Kiene beantragte die Vorlegung der Pläne für die Bahnhofsgebäude vor ihrer Ausführung. Von volksparteilicher Seite wurden Erwägungen über eine teilweise Unterbringung von Beamtungen, die der Generaldirektion unterstehen, außerhalb Stuttgart gefordert. In der Debatte kam die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß das Projekt der Regierung weitschauend auch späteren Bedürfnissen Rechnung trägt. Mehrfach wurde allerdings bemängelt, daß Güter- und Vorortsverkehr nicht scharf von einander getrennt worden sind, was durch eine Linie von Münster zum Nordbahnhof möglich wäre. Gegenüber dem Verlangen des Abgeordneten Rembold-Aalen, daß die linksufrige Nebenbahn den Nebenbahnprojekten eisenbahnloser Gegenden nicht bevorzugt werde, behauptete Keil, daß bisher der Bau von Eisenbahnen nach konfessionellen Gesichtspunten erfolgt sei, welcher Vorwurf von dem Ministerpräsidenten entschieden zurückgewiesen wurde. Rembold trat dieser Auffassung energisch entgegen. Schließlich wurden die gesamten Anträge samt und sonders angenommen und sodann die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Stuttgart 10. Juli. Den 72. Geburtstag des Grafen Zeppelin beging die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Luftflottenvereins durch eine Feierlichkeit im Gasthaus zum „Schwarzen Rößle", wo, wie das N. Tagbl. meldet, nach einer Rede des Schatzmeisters Kaufmann C. A. Feltig eine metallene Gedenktafel mit Inschrift: „In der Nacht vom 1. zum 2. Juni 1909 nach der historischen 38-Stundenfahrt hat an dieser Stelle Exz. Graf Ferdinand v. Zeppelin in Begleitung des Oberleutnants Zwißler Reg. 120 kurze Rast gehalten. Ortsgruppe Biberach d. D. L. F. V." Das Zimmer wurde mit Bild und Plaketten Zeppelins und Abbildungen des Z I zur Erinnerung für spätere Zeiten geziert. Glückwünsche wurden telegraphisch dem Gefeierten übermittelt im Auftrage der für sein Werk hochbegeisterten Versammlung.

Stuttgart 10. Juli. Einem Scheckschwindler ist eine hiesige Bank zum Opfer gefallen. Der angebliche Agent Sava Tretanov von Kovno (Rußland) erhob bei der Bank mit einem anscheinend gestohlenen Scheckbuch der Firma Cook und Sohn in London eine größere Summe. Dem Gauner ist man auf der Spur, er scheint sich in München oder dessen Umgebung aufzuhalten.

Tübingen 10. Juli. Ein Spezialitätendieb stand gestern wegen verschiedener Einbrüche in Stuttgart, Eßlingen und Tübingen in der Person des Korbmachers August Guntert, eines Schweizers, vor Gericht. Er beschränkte seine Diebstähle auf Trinkhallen und ähnliche Buden und stahl daraus, was ihm gut und lecker erschien. Das Gericht erkannte auf 4 Jahre Zuchthaus, welche Strafe er lächelnd entgegennahm. Während der Verhandlung verzichtete er, um die Verhandlung abzukürzen, auf die Vernehmung der Zeugen und bat den Gerichtshof, ihn nicht zu Gefängnis, wie der Rechtsanwalt in Antrag brachte, sondern zu Zuchthaus zu verurteilen.

Künzelsau 10. Juli. Zwei Frauen hielten dieser Tage ihr Plauderstündchen auf der Straße und klagten über das schlimme Regenwetter. „Das ist kein Wunder", sagte die eine, „seit der Zeppelin mit seinem große Kaste durch die Wolke rennt, klappt's nimmi!"

---

München 10. Juli. Nach dem Wettersturz in der Nordschweiz sind nunmehr auch in dem bayrischen Oberland mehrfach Schneefälle eingetreten, so gestern in Garmisch und Partenkirchen. — Das Deutsche Museum erfuhr eine wertvolle Bereicherung durch die Erwerbung von Originalinstrumenten des dänischen Astronomen Tycho Brahe.

Berlin 10. Juli. (Deutscher Reichstag.) Am Bundesratstische v. Bethmann-Hollweg, Sydow, v. Rheinbaben, Löbell, v. Pfaff, v. Honsell, sowie eine Reihe anderer süddeutscher Bundesbevollmächtigter. Das Haus ist schon zu Beginn der Sitzung gefüllt, ebenso sind die Tribünen stark besetzt. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Finanzreform. Das Wort erhält Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg als Stellvertreter des Reichskanzlers. Er gibt eine Erklärung der verbündeten Regierungen ab, wonach diese trotz der Bedenken gegen die Form der Aufbringung den neuen Steuervorlagen einstimmig zustimmen. Sie sagten sich, daß eine Verschiebung nicht blos die Finanznot des Reiches auf Monate verlängere, sondern das ganze Werk ins Ungewisse stellen würde. Es sei wichtig, die Finanzreform schleunigst zu verabschieden. Abg. v. Heydebrand (kons.): Wir freuen uns der Erklärung des Staatssekretärs, daß die verbündeten Regierungen ihre Zustimmung zu diesem großen Werke gegeben. Auch meine politischen Freunde haben schwere Opfer gebracht. (Stürmisches Gelächter links.) Ja, glauben Sie denn, daß uns der Verzicht auf die Zuckersteuer leicht geworden ist? Glauben Sie, daß eine Belastung von 80 Millionen die auf das Spiritus-Gewerbe gelegt ist (stürmisches, lautes Gelächter) . . . Jawohl, auch das ist ein Opfer. Allerdings, der Erbanfallsteuer konnten wir nicht zustimmen, die Gründe hiefür bestehen nach wie vor fort. Was uns im letzten Grunde bestimmt hat, dieser Steuer unsere Zustimmung zu verweigern, ist, daß wir in solcher Steuer sehen und sehen werden eine allgemeine Besitzsteuer und daß wir, ich bekenne das offen, eine solche nicht in die Hände einer auf gleichem Wahlrecht beruhenden Volksvertretung legen wollen. (Stürmische Aha-Rufe und hört, hört.) Wir haben aber auch Opfer gebracht an unserer ganzen staatsrechtlichen Auffassung, indem wir den Besitzsteuern zustimmten. (Heiterkeit.) Der Block von 1907 wollte gewisse nationale Interessen sicher stellen. Das Volk wollte nicht unter der einseitigen Herrschaft einer Partei stehen und das ist erreicht worden. Aber Fürst Bülow hat mit dem Block noch etwas anderes gemeint. Er hat eine Verbindung der Konservativen und Liberalen herbeigeführt unter Ausschaltung des Zentrums aus jeder maßgebenden Arbeit. Diese Verbindung mußte aber scheitern zwischen Parteien, die eine Weltanschauung trennt, (sehr richtig links) auch in wirtschaftlicher Beziehung. Eine liberale Aera aber, die von konservativen Elementen gestützt wäre, nein meine Herren, das geht nicht. Wir haben deshalb den Blockgedanken auf das richtige Maß zurückgeführt, indem wir jede Vorherrschaft einer Partei ausschalteten. Das halten wir als ein Verdienst um das Vaterland. (Lebhafter Beifall rechts.) Meine politischen Freunde bedauern aufrichtig, daß der Reichskanzler aus seinem Amte scheidet. Meine Freunde haben nie vergessen, was dieser Staatsmann für uns gewesen ist, namentlich für unsere wirtschaftlichen Interessen. Daß sich der Reichskanzler in der Frage der Erbschaftssteuer nach Damaskus begeben hat, das hätten wir ihm verziehen, aber daß sich ein Staatsmann so festlegt auf ein einzelnes Gesetz, das geht nicht. Der Reichskanzler wußte, daß unser Standpunkt zu der Frage der Erbanfallsteuer so war, wie er war. An dieser Stellung hängt unsere politische Ueberzeugung, die jede politische Partei haben muß. Hieran können wir ein Opfer um keines Preises willen bringen. Sie klagen uns an, wir seien es, die jetzt die Vorherrschaft des Zentrums wieder herbeiführen. (Sehr richtig links.) Nein meine Herren, das ist nicht

---

sehen werden, schon bei Antritt seines Hirsauer Amtes; nicht erst auf seiner Romreise im Jahre 1075 eignete sie Wilhelm sich an, wie allgemein angenommen wird, er brachte sie vielmehr in voller Klarheit und Bestimmtheit von St. Emmeram nach Hirsau mit, und wir werden nicht irren mit der Annahme, daß der Begegnung mit Humbert am Ende des Jahres 1056 für Wilhelms kirchenpolitische Stellung grundlegende Bedeutung zuzuschreiben ist.

Nur unter Einsetzung der ganzen Kraft und Aufbietung des größten Fleißes vermag auch ein Mann von der natürlichen Begabung Wilhelms die höchste Stufe wissenschaftlicher Bildung und technischer Virtuosität zu erreichen. Aber wir würden irren, wenn wir ihn uns als einen dem Leben entfremdeten, in die engen Wände seiner Klosterzelle eingeschlossenen Stubengelehrten vorstellen würden. Der Reiseverkehr von Kloster zu Kloster war damals ein sehr reger. Wie Wilhelm später als Abt zahlreiche, zum Teil in weite Ferne sich erstreckenden Reisen gemacht hat, so griff er auch als Mönch nicht selten zum Wanderstabe, um seinen Gesichtskreis zu erweitern und in persönliche Beziehungen zu namhaften Zeitgenossen zu treten. Othloh erwähnt in seinen Schriften eine Reise, die er in Wilhelms Gesellschaft gemacht hat, noch bevor er wegen der mit seinem Abte eingetretenen Spannung sich ins Kloster Fulda zurückgezogen hatte. Besonderer Anlaß zum Reisen erwuchs nach Othlohs Entfernung. Dieser erzählt, daß bald nach seinem Weggang im Jahr 1062 das Kloster St. Emmeram samt der Kirche durch eine Feuersbrunst zerstört worden sei. Es handelte sich also in der nächsten Zeit um einen Wiederaufbau. Niemand war geeigneter, diese Aufgabe in die Hand zu nehmen als Wilhelm, dessen technische Genialität bereits anerkannt war. Zwar ist es von einem fachmännischen Architekten als undenkbar bezeichnet worden, daß Wilhelm als Schöpfer des Hirsauer Baustils betrachtet werde, das könne nur ein Mann gewesen sein, der die Architektur zur ausschließlichen Lebensaufgabe gemacht habe. Bekanntlich hat es damals keine Architekten von Beruf gegeben; die Klöster waren die alleinigen Sitze der allgemeinen wie jeder Fachbildung, und so sind es auch Geistliche, Mönche, Aebte, Bischöfe gewesen, welche die Entwürfe zu den kirchlichen Gebäuden herstellten und die Ausführung leiteten. Selbst die festen Burgen, die Heinrich IV im Sachsenlande errichtete, wurden von einem Geistlichen erbaut, von dem baukundigen Bischof Benno von Osnabrück. Die Aufgaben waren nicht so verwickelt, daß ein begabter Mönch sich ihrer nicht hätte bemächtigen können, weil die Mannigfaltigkeit der Stilarten, durch die der moderne Architekt sich hindurchzuarbeiten hat, noch nicht bestand. Ganz verfehlt ist es aber, wenn man an einen Mann wie Wilhelm den Maßstab des zünftigen Fröhners anlegen und bei diesem beweglichen und rastlos arbeitenden Geiste die Schwerfälligkeit des beschränkten und unselbstständigen Nachahmers voraussetzen würde. Aber allerdings genügt auch für ihn nicht natürliche Begabung, um Originales zu schaffen; nur unter der Bedingung angestrengtesten Studiums gelingt es auch dem Genie, seine Höhe zu erreichen. In den angegebenen Verhältnissen lag aber für Wilhelm die Aufforderung, sich in die damalige Kirchenbaukunst einzuleben. Das war doch nur mittelst ausgedehnter Reisen zu bewerkstelligen. Seine Kunstreisen können sich übrigens nicht auf Sachsen und Franken beschränkt haben, sie müssen auch auf Lothringen und Frankreich erstreckt worden sein. Denn die nähere Betrachtung der Hirsauer Kirchenbauten wird ergeben, daß ihr Schöpfer sich auch mit den Werken Poppos von Stablo und Wilhelms von Dijon vertraut gemacht hatte.

An sich betrachtet, war Wilhelm in Wissenschaft und Kunst kein Lehrling mehr, als er nach Hirsau übersiedelte; auf beiden Gebieten hatte er es zum weithin berühmten Meister gebracht. Aber im Vergleich zu der neuen Stellung an der Spitze des Aureliusklosters haben wir doch auch die Jahre selbständigen Schaffens in St. Emmeram den Lehrjahren Wilhelms beizuzählen. In ihnen hat er die Saat gestreut, deren reife Früchte in Hirsau geerntet werden sollten! (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

richtig. Dem Zentrum haben wir große Errungenschaften auf wirtschaftlichem Gebiete zu verdanken. Wir befinden uns also in einer Gesellschaft, der wir uns nicht zu schämen brauchen. (Sehr richtig rechts, Heiterkeit links.) Unser Verhältnis zu dem Zentrum ist selbstverständlich das der Gleichberechtigung. Wir wünschen die Vorherrschaft keiner Partei und nehmen auch selber eine Vorherrschaft nicht in Anspruch. Wir haben aber die Ausschaltung des Zentrums auch grundsätzlich bedauert im Interesse des konfessionellen Friedens. (Aha-Rufe bei den Liberalen.) Wir würden das jetzige Zusammengehen auch mit den Polen nicht mitgemacht haben, wenn an uns Anforderungen herangetreten wären, die auf einem anderen als dem nationalen Boden gelegen sind und nicht rein sachliche gewesen wären. Wir stehen auf nationalem Boden und werden niemals die Güter unserer deutschen Kultur preisgeben. Wir haben ein gutes Gewissen, und das wird uns aufrecht erhalten, wenn wir jetzt vor unsere Wähler treten. (Stürmischer Beifall rechts.) Abg. Singer (Soz.) Die Erklärung des Staatssekretärs beweist uns, daß wir es nicht mehr mit Beschlüssen der Regierung zu tun haben, sondern nur noch mit Befehlen der Konservativen. (Sehr richtig links). Die Rede von Heydebrand, der sich hier als Diktator des deutschen Reiches aufgespielt hat, war geradezu beschämend für den Liberalismus. Daß ein Zusammengehen der Konservativen und Liberalen auf die Dauer nicht möglich sein würde, hätten sich auch die Liberalen von Anfang an sagen müssen, dann würde der Bülow-Block niemals zustande gekommen sein. Es gehört eine dreiste Stirn dazu, in einem auf Grund des gleichen Wahlrechts gewählten Hause zu sagen, daß man eine bestimmte Steuer grade wegen dieses Wahlrechts nicht bewilligen konnte. (Sehr richtig links.) Die Rede Heydebrands war für uns die Einleitung zu einem Kampf auf Leben und Tod mit den reaktionären Anschauungen. Den Liberalen erwächst der Vorwurf, daß er bereit war, 400 Millionen Verbrauchssteuern zu bewilligen neben nur 100 Millionen Besitzsteuern. Darnach und nicht nach der jetzigen eintägigen Stimmung muß man den Liberalismus beurteilen. Wir haben noch niemals unsere Mitarbeit verweigert. Daß jetzt sogar die berechtigten Forderungen der Unterbeamten unerfüllt bleiben, weil die Mittel trotz der Steuerreform unzulänglich seien, das sind Zustände die erbittern müssen. Wir lehnen grundsätzlich alle die Steuern ab, die den Verkehr behelligen und ihrer Rückwirkung den Massen das Dasein erschweren. Wir lehnen deshalb auch diese Finanzreform im Ganzen ab. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) An dem Tage, wo das Volk zum Urteil aufgerufen werden wird, wird es uns Recht geben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Abg. Hieber (natl.) Das hier ist seit Jahren das erste umfassende Gesetzgebungswerk, demgegenüber meine Freunde sich ablehnend verhalten müssen nach reiflicher Erwägung. Was uns hier vorliegt, ist keine Finanzreform, sondern nur ein Steuer-Bouquet. Von einer glatten Scheidung zwischen Finanzen der Einzelstaaten und des Reiches und von einer organischen Neuordnung der Finanzen ist gar keine Rede. Insofern hat der Grundgedanke der ursprünglichen Vorlage eine völlige Niederlage erlitten. (Sehr richtig.) Redner weist dann dem Zentrum nach, wie es in der Frage der Belastung der Massen umgefallen sei. Darüber habe die Zentrumpresse nie einen Zweifel gelassen, daß sie die erste beste Gelegenheit suche, den Block zu sprengen und den Reichskanzler zu stürzen. Zugestandenermaßen seien es rein parteitaktische Rücksichten gewesen, die die Konservativen zur Ablehnung der Erbanfallsteuer, des Rückgrats der Finanzreform bewogen hätten. Grade diese Steuer sei die einzige Besitzsteuer, die in diesem Augenblick bei dem föderativen Charakter des Reichstages möglich war. In Zukunft indessen werde man auch um die Reichseinkommen- oder Vermögenssteuer nicht herumkommen. Das Prinzip seiner Partei sei stets ein ganz klares; eine allgemeine Vermögenssteuer zogen und ziehen seine Freunde vor, aber, da dies nicht zu erreichen war, sei ihnen nur die Erbanfallsteuer übrig geblieben. Wenn auch die Erbanfallsteuer jetzt durch die Mehrheit totgeschlagen worden sei, so könne man doch überzeugt sein, daß diese wiederkomme. (Beifall links.) Was die Mehrheit mit dem dekorativen Namen Besitzsteuer bezeichnet, das habe mit Recht vorhin Herr von Heydebrand, „sogenannte" Besitzsteuer gekennzeichnet. (Sehr richtig links.) Durch diese Besitzsteuer würden eine Unmenge kleiner Leute getroffen, während eine ganze Anzahl reiche Leute davon nicht betroffen würden. In den weitesten Klassen herrsche die Ueberzeugung, daß bei dieser Finanzreform wieder der Egoismus den Sieg davon getragen hat und daß das, was ein nationales Werk werden sollte ein Geschäft geworden ist. (Sehr richtig links.) Statt einer nationalen Einigung habe man eine Verschärfung der Gegensätze. Redner schließt: Meine Freunde sehen den Fürsten Bülow, einen modernen Staatsmann, mit Bedauern zurücktreten. In seiner Blockpolitik sehen wir im Gegensatz zu Herrn Heydebrand keinen politischen Fehler. Auch seine Amtsnachfolger werden zu gegebener Zeit wieder auf den Gedanken zurückgreifen müssen. Das Urteil über den Sieg der Gegner überlassen wir unsern Wählern und der Geschichte. Eine neue Finanzreform wird jedenfalls folgen müssen, eine würdigere, und bei dieser Finanzreform werden die Besiegten von heute die Sieger sein. (Lebhafter Beifall links.) Hertling (Z.) bespricht den Standpunkt seiner Partei, der eine conziliante, eine konsequente und eine sachliche in der schwebenden Frage gewesen sei. Von einem Bündnis seiner Partei und der konservativen Partei könne keine Rede sein. Es gibt keine konservativ-klerikale Allianz und wird es niemals geben. — Abg. Wiemer (frs. Vp.) geht in seinen langen Ausführungen auf die Finanzreform des Näheren ein, polemisiert gegen Zentrum und Konservativen und gibt zum Schluß der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß der Liberalismus die Zukunft für sich hat. — Nachdem noch die Abgg. Dirksen (Rp.) Raab (w. Vg.) und Zimmermann (Rfp.) die Haltung ihrer Parteien dargelegt, wird die Diskussion geschlossen. Ohne Debatte wurde darauf das Finanzgesetz angenommen, die Kotierungssteuer und Wertzuwachssteuer abgelehnt. Der Kaffeezoll wird in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 158 angenommen bei 2 Enthaltungen, ebenso der Teezoll mit 214 gegen 143 Stimmen. Die Besteuerung der Beleuchtungsmittel wird mit etwas abgeänderten Sätzen einem Mehrheitsantrag gemäß angenommen. Die Zündwarensteuer gelangt in namentlicher Abstimmung mit 196 gegen 157 zur Annahme bei einer Enthaltung. Weiter wird die Verschiebung der Herabsetzung der Zuckersteuer bis April 1914 mit 217 gegen 121 Stimmen beschlossen bei 15 Enthaltungen. Damit ist das ganze Finanzgesetz erledigt. Die Annahme desselben in der Gesamtabstimmung erfolgt mit 226 gegen 127 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Bei dem Immobilien- und Umsatzstempel beantragt Abg. Graf Westarp namens der Parteien der Mehrheit, den Stempel auf $^1/_2$ % statt $^1/_2$ % zu bemessen, dagegen im Gesetz vorzuschreiben, daß bis April 1912 eine Reichswertzuwachssteuer auf Immobilien mit 20 Millionen jährlichem Ertrag eingeführt werde. Bis dahin soll der Umsatzstempel einen Zuschlag von 100 % erfahren, also $^3/_4$ % betragen. Abg. Kuno (frs. Vp.): Der Wertzuwachsstempel ist tot, es lebe der Wertzuwachsstempel. — Das ist der Sinn dieses Antrages. Auf Jahre hinaus beunruhigen sie dadurch den Grundstücksverkehr. Abg. Suedekum (Soz.) bemerkt, wenn wir noch ein paar Stunden reden, kommen Sie gewiß noch mit einer neuen Abänderung des Antrags, denn er ist in dieser Gestalt ganz unmöglich. Grade wer, wie wir, dem Grundsatz der Reichswertzuwachssteuer zustimmt, muß diesen Antrag ablehnen. Schatzsekretär Sydow: Ich selbst habe den Gedanken, der in diesem Antrage liegt, angeregt. (Ruf: Also bestellte Arbeit.) Der Absatz 2 des Antrages, den die Vorredner so tadeln, ist ein Avis an die Gemeinden, nicht zu fest auf beliebige Erträge aus der Wertzuwachssteuer rechnen zu sollen. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird die Diskussion geschlossen. (Große Unruhe links.) Die Abstimmung über die Hauptbestimmung des Antrages Graf Westarp ist eine namentliche. Sie ergibt Annahme mit 222 gegen 128 Stimmen. Sodann wird noch auf Antrag Graf Carmer den Bestimmungen über eine Ausgleichsabgabe auf Fideikommisse eine etwas andere Fassung gegeben. Dafür stimmt das ganze Haus. (Große Heiterkeit bei der Mehrheit.) In einfacher Abstimmung wird das Stempelgesetz definitiv angenommen gegen die Linke. Es folgt das Wechselstempelsteuergesetz. Auf Antrag der Mehrheit wird beschlossen, daß die erneute Erhöhung des Wechselstempels schon dann erhoben werden soll, wenn die Umlaufszeit über drei Monate hinausgeht, statt über sechs Monate. Mit dieser Aenderung wird das Gesetz definitiv nach den Beschlüssen zweiter Lesung genehmigt. Die dritte Lesung aller Finanzreformvorlagen ist damit beendet. Präsident Graf Stolberg: Unsere Tagesordnung ist damit erschöpft. (Laute Bravos bei der Mehrheit.) Montag 11 Uhr zweite Lesung der Besoldungsreform, dann kleine Vorlagen. Schluß $6^3/_4$ Uhr.

Berlin 10. Juli. In den Wandelgängen des Reichstages verlautete, daß der Kaiser bereits morgen in Berlin eintrifft, um die Kanzlerkrise zu lösen. Immer mehr befestigt sich die Ansicht, daß Staatssekretär von Bethmann-Hollweg zum Nachfolger Bülows ausersehen sei. Für diesen Fall soll der jetzige Handelsminister Delbrück das Reichsamt des Innern übernehmen und seinerseis durch den Unterstaatssekretär von Wermuth ersetzt werden.

Hamburg 10. Juli. Gestern abend erfolgte die Ankunft der amerikanischen Schützen. Sie wurden von den Hamburgern lebhaft begrüßt und von einer großen Menschenmenge nach dem Hotel begleitet.

Hamburg 11. Juli. Aus Anlaß des XVI. deutschen Bundesschießens fand heute ein Festzug statt, der die Entwicklung Hamburgs von der Urzeit bis zur Jetztzeit in dreißig prächtigen Abteilungen schilderte. Der Festzug, an dem ungefähr 5000 Schützen teilnahmen, bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Rathaus, wo Magistratsrat Schlicht-München das Bundesbanner mit einer Ansprache, die in einem Hoch auf das XVI. deutsche Bundesschießen schloß, übergab. Senator Holthusen brachte ein Hoch auf Deutschland aus. Vom Rathaus bewegte sich der Zug dem Hafen entlang nach dem Festplatz, wo seine Auflösung erfolgte. Nach dem Eintreffen des Zuges begann das Bankett, an dem ca. 4000 Personen teilnahmen. Bürgermeister Dr. Burchard hielt eine längere Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Der erste Vorsitzende des Deutschen Schützenbundes dankte im Namen der Versammlung und brachte ein Hoch auf Hamburg aus. Senator Schröder toastete auf den Deutschen Schützenbund. Präsident Merillon von der Union Internationale ließ in französischer Sprache die deutschen Schützen hochleben. Vizebürgermeister Vierhammer aus Wien übergab mit einer Ansprache einen vom Wiener Magistrat gestifteten Ehrenpreis und schloß mit einem Hoch auf Deutschland und Oesterreich. An den Kaiser wurde ein Telegramm abgesandt.

Wien 10. Juli. Gestern nachmittag wurde im Post- und Telegraphenamt 9 ein verwegener Diebstahl verübt, durch den dem Postfiskus ein Schaden von 119000 Kronen erwächst. Gestern Mittag erschien ein Mann auf diesem Postamt. Der am Schalter amtierende Beamte wurde in diesem Moment ans Telephon gerufen. Er verließ seinen Arbeitstisch, um die Telephonzelle aufzusuchen, unterließ es aber, die Geldfächer seines Schreibtisches zu schließen. Als der Beamte nach kurzer Zeit wiederkehrte, entdeckte er ein Defizit von 119000 Kronen. Die sofort eingeleitete Ermittelung ergab, daß es sich zweifellos um einen mit großer Raffiniertheit ausgeführten Diebstahl einer organisierten Diebesbande handelt. Der telephonische Anruf war wahrscheinlich von den Dieben ins Werk gesetzt worden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Venedig 10. Juli. In der ganzen Provinz herrschte gestern ein Wirbelsturm, der an vielen Orten großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Häuser sind abgedeckt, hundertjährige Bäume entwurzelt, Weingärten und Maisfelder derart verwüstet worden, daß die Ernte als verloren gilt.

## Gemeinnütziges.

Weißdornhecken mit Birnen veredelt. Im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau (Frankfurt a. Oder) wird berichtet über eine Weißdornhecke, auf die vor 25 Jahren Birnen gepfropft wurden, die zum Teil heute noch prächtige Früchte tragen: „Sämtliche Pfropfveredlungen sind damals gut angewachsen, haben schon nach drei bis vier Jahren reichlich getragen und seitdem jährlich weiter. Die Birnen waren stets völlig ausgewachsen und tadellos von Geschmack, nicht zu unterscheiden von Birnen gleicher Sorte, die auf Birnenunterlage gezogen waren, auch nicht rissig und nicht mit Fusikladium behaftet. Das fragliche Veredeln kann im allgemeinen keineswegs für Spielerei erachtet werden, namentlich nicht, wenn es an Raum für Obstbäume fehlt."

## Reklameteil.

Kufeke
Kinder-mehl
Kranken-kost
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Amtliche und Privatanzeigen.

## Wohnung zu vermieten.

In dem Gebäude Nro. 421 der Stuttgarterstraße ist auf 1. Okt. ds. Js. eine 5zimmerige bessere Wohnung mit Badezimmer zu vermieten und wollen Anträge an die unterz Stelle gerichtet werden.

Calw, 10. Juli 1909.

**Stadtpflege.**
Dreher.

---

**Ziehung der Brackenheimer Geldlotterie garant. 28. Juli.**

## Lose à 1 Mark

bei

**Friseur Winz.**

Bei der Rote-Kreuz-Lotterie fielen Gewinne auf Nro. 6082, 27193, 28159, 28161, 48204, 52508.

---

**Schurz- u. Bettzeuglen,**
**fertige Schürzen,**
**Baumwollflanelle,**
**fertige Hemden**
in Baumwollflanell u. Trikot,
**moderne Einsatzhemden**
empfiehlt

**W. Entenmann.**

---

Hof Dicke, Station Teinach.

**Zirka 25 Eimer**

## Obstmost

verkauft, jedoch nicht unter 100 Liter

**Gutspächter Fahrion.**

---

Eine

## Teigteilmaschine

ist zu verkaufen; von wem, sagt die Red. ds Bl.

---

**Ganze und gerissene**

## Corinthen

empfiehlt

**Adolf Leonhardt,**
Lederstraße.

---

**Reinen Heidelbeergeist,**
**„ Kirschengeist,**
**Rein. Zwetschgenwasser,**
**„ Kernobstbranntwein,**
**„ Roggenbranntwein,**

letzteren in versch. Preislagen, je nach Alkoholgehalt, empfiehlt von 2 Liter ab

**Gust. Fahrion, Gutspächter,**
**Hof Dicke,**
Telefon Station Teinach Nr. 1.

---

Detailabgabe im Laden.

---

Ein reinliches

## Mädchen,

16—18 J. alt, w. Gelegenheit geboten ist das Kochen zu erlernen, zu kleiner Familie gesucht. Zu erfragen bei Musikdgt. **Wohlgemuth** in **Liebenzell.**

---

Gesucht pr. sofort ein

## Dienstmädchen

**westliche Karl-Friedrich-Straße 63, Pforzheim,** Wirtschaft z. Krokodil.

---

Gebrauchten

## Herd,

für größere Familie passend, hat billig zu verkaufen

**Chr. Ehrhardt.**

---

## Eine Brückenwage

mit 10 Ztr. Tragkraft hat preiswert abzugeben **der Obige.**

---

Oberkollbach.

3 wie neu hergerichtete

## Sofa's

habe billig abzugeben

**Friedrich Rathfelder,** Sattler.

Gleichzeitig bringe ich 2 neue

**Tapetenmusterkarten**

mit den schönsten Mustern in empfehlende Erinnerung.

---

**Kurzgesägtes, trockenes**

## Abfallholz,

**Einspännerwagen Mk. 8.—,**
**Zweispännerwagen „ 15.—,**
empfiehlt bei prompter Lieferung

**L. Kaercher,**
Sägwerk Hirsau. — Telef. 104.

---

## Bezaubernd

schön wird jedes Gesicht, wenn man meine ächte **Lilienmilchseife à Stck. 50 Pfg.** benutzt. Eine feine pilierte Fettseife von höchstem Wohlgeruch. Nur zu haben bei **Hermann Beisser,** Marktplatz.

---

## Gesucht werden

**2 tüchtige im Langholzfuhrwerk bewanderte Fuhrknechte**
**bei 28 Mark Wochenlohn.**

**Gg. Gengenbach Söhne,**
Sägewerk, **Dillweißenstein.**

---

Eine bereits noch neue

**Futterschneidmaschine**

und eine

**Brückenwage,**

4 Zentner Tragkraft, hat zu verkaufen

**F. Nonnenmacher.**

---

## Spar- u. Consumverein Calw u. Umgegend

**G. m. b. H.**

Wir bringen unsern verehrlichen Mitgliedern zur Kenntnis, daß von heute ab unser **Laden in der Mittagsstunde von 1/2 1—1/2 2 Uhr regelmäßig geschlossen bleibt.**

---

## Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich für sämtliche vorkommenden

**Maler- und Lackierarbeiten**

und sichert bei prompter und reeller Bedienung billige Preise zu.

Achtungsvoll

**Friedrich Berner, Maler,**
wohnhaft bei Herrn Flaschnermeister **Grießler.**

---

# Kleemann's 95 Pfg.-Woche

**dauert noch bis Samstag, 17. Juli.**
**Sämtliche Artikel sind wieder neu eingetroffen.**

**Günstige Gelegenheit zum Einkauf für jeden Haushalt.**

## Warenhaus Geschw. Kleemann.

---

**Guten**

## Fruchtbranntwein

vom Hof Dicke (zum ansetzen vorzüglich geeignet) verkauft

**Morof** z. Rappen.

---

## Laufener Kartoffeln,

pr. Zentner ℳ 6.50, 10 Pfund 75 ₰, empfiehlt

**D. Herion.**

---

# Eine wirkliche Prachtwäsche

**erhält jede Hausfrau beim ständigen Gebrauch von Flammer's Seife und Flammer's Seifenpulver; die Schönheit und Reinheit der Wäsche befriedigt die höchsten Anforderungen. Das staunenerregende Reinigungsvermögen dieser Waschmittel macht das Bleichen der Wäsche entbehrlich, das Waschen selbst geht leicht und mühelos vor sich, die Wäsche wird garantiert nicht angegriffen.**

Telefon Nr. 9. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw